

Drei Leute - vier Meinungen?

Aufgelesen

„Ich ermahne euch aber, Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr alle einmütig redet und nicht Spaltungen unter euch seien, sondern dass ihr in demselben Sinn und in derselben Meinung völlig zusammengefügt seiet.“
(1. Korinther 1,10)

Drei Leute - vier Meinungen. Nicht erst in unserer Zeit gibt es erstaunliche Unterschiede bei der Beurteilung ein und derselben Sache. Schon Paulus war über die „Meinungsvielfalt“ in Korinth bedrückt und sah sie als große Gefahr für die Entwicklung der dortigen Gemeinde. Da dachten Geschwister ganz unterschiedlich über das Verhältnis zu bestimmten geistlichen Führern und über das Verhalten innerhalb und außerhalb der Gemeinde. Und sie dachten nicht nur verschieden, sondern verhielten sich auch so.

Doch scheint mir in unserer Zeit dieses gemeinschaftshindernde Verhalten noch mehr ausgeprägt zu sein als früher. In Familie, Gesellschaft und Politik zeigen sich die Unterschiede der Meinungen immer krasser. Sagte z.B. vor 40 Jahren ein Berliner am Tisch zu seiner Familie: „Nächste Woche habe ich Urlaub. Wenn das Wetter gut ist, fahren wir jeden Tag mit der Elektrischen in den Grunewald“, dann schallte es ihm meist entgegen: „O, knorke!“, und alle freuten sich darauf.

Sagt heute jedoch ein Vater zu seinen „Lieben“: „Ich habe gedacht, wir fahren dieses Jahr nach Norwegen in Urlaub“, so kann es sein, dass die Mutter entgegnet: „Nach Norwegen? Ohne mich! Mit mir nur in die Toskana!“ Und die Tochter lässt sich hören: „Wie langweilig! Ich flieg wieder nach Ibiza. Da ist wenigstens was los!“ Auch der Sohn meldet sich: „Fahrt, wohin ihr wollt. Ich tramp mit meinen Kumpels durch Frankreich. Das wird cool!“

Ähnlich geht es in der Politik zu. Was auch immer ein Parteivorstand nach langen Diskussionen beschließt, aus irgendeiner Ecke der Parteibasis kommt ga-



rantiert Widerstand. Selbst in der Regierung sagt trotz der „Basta“-Autorität des Kanzlers ein Minister: „Das machen wir so!“ und ein anderer: „So machen wir das nicht!“

Wie vieles andere aus der „Welt“ übernehmen wir auch dieses Verhalten in die Gemeinde. Geht es darum, bewährte Gewohnheiten festzuhalten, schallt es entgegen: „Das passt nicht mehr in unsere Zeit!“ Gilt es vernünftige Neuerungen einzuführen, treten die Bremser in Aktion: „Mit uns nicht!“

Eine von allen getragene Richtung zu finden, ist nur noch selten möglich, weil zu viele Beteiligte eine abweichende Meinung haben. Ihre Begründung: „Ich bin zu dieser Überzeugung gekommen, und davon rücke ich nicht ab!“ Da helfen auch noch so überzeugende Gegenargumente nichts. Eine der wichtigsten biblischen Regeln, nämlich sich unter andere unterordnen, scheint nicht mehr zu gelten.

Und die Ergebnisse? Einheit des Geistes in der Gemeinde, innige Gemeinschaft untereinander und ein glaubhaftes Zeugnis nach außen bleiben auf der Strecke. Spaltungen, Trennungen und Zerbruch von Gemeinden im ganzen Land sind nichts Ungewöhnliches mehr.

Paulus beschwor die Korinther - und nicht nur sie - die von Gott den Gliedern seiner Gemeinde geschenkte Gemeinschaft auszuüben und so das Glück einer Verbundenheit zu erfahren, wie sie in keinem anderen Gemeinwesen in dieser Innigkeit zu finden ist.

Jeder, der sich und seine Meinung über alle anderen stellt, hat wenig vom Wesen der Gemeinde Gottes und vom Wesen Jesu Christi, dem Haupt der Gemeinde, begriffen. Denn er, unser Herr, erniedrigte sich unter alle und vollbrachte so das größte Werk der Menschheitsgeschichte. Und auch heute gilt: Auf dem untersten Weg hat man den meisten Platz.

Otto Willenbrecht 